



Marika Guber; Kathrin Stainer-Hämmerle

## **Gesellschaftliche Wirkungen und Impacts eines Integrationsleitbildprozesses auf den ländlichen Raum am Beispiel des Bundeslandes Kärnten**

117 – Demografischer Wandel im ländlichen Raum – Bestehende Herausforderungen und innovative Lösungsansätze

### **Abstract**

Bis zum Jahr 2080 wird Kärnten laut Bevölkerungsprognose 2016 rund 3% an EinwohnerInnen verlieren, gleichzeitig wird in Kärnten die Zahl der im Ausland geborenen Menschen im Vergleich zu allen anderen Bundesländern mit +97% am stärksten steigen. Strategien, wie mit den beiden Entwicklungen Bevölkerungsrückgang und Zunahme der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im ländlichen Raum umgegangen werden kann, sind daher besonders relevant. Dass Kärnten Zuwanderung braucht, wird auch von den Kärntner Koalitionspartnern betont. Um die Integration der zugewanderten Bevölkerung zielgerichtet gestalten zu können hat Kärnten im Regierungsprogramm beschlossen, ein Integrationsleitbild zu erstellen. Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, erste ausgewählte Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen und bewusstseinsbildenden Wirkungen und Impacts eines Integrationsleitbildprozesses für einen vom demographischen Wandel betroffenen ländlichen Raum zu erörtern. Als Fallbeispiel dient dabei der Integrationsleitbildprozess des Landes Kärnten. Der Integrationsleitbildprozess wurde unter den Prämissen aktiver Öffentlichkeitsbeteiligung, Meinungsvielfalt und Transparenz gestaltet. Alle Ergebnisse, die im Integrationsleitbild Kärnten abgebildet werden, wurden mit den TeilnehmerInnen des Prozesses partizipativ erarbeitet. Die Ergebnisse des vorliegenden Beitrags basieren auf einer inhaltsanalytischen Auswertung nach Mayring. Nach einer Darstellung wichtiger integrationspolitischer Unterschiede zwischen Stadt und Land und einer Differenzierung der Begrifflichkeiten „Wirkung/Outcome“ und „Impact“ werden nachfolgende gesellschaftliche und bewusstseinsbildende Wirkungsebenen und Impacts am Fallbeispiel des Integrationsleitbildprozesses Kärnten erörtert: -Wissensaufbau und -Transfer, -Sensibilisierung, -Wechselseitige und parteiübergreifende Verständigung, -Sichtbar machen von Versorgungslücken und gesellschaftlichem Bedarf, -Etablierung einer Ankommenskultur, -Handlungsfelder im ländlichen Raum. Ein Integrationsleitbildprozess kann, wie im Beitrag gezeigt wird, vielfache gesellschaftliche Wirkungen und Bewusstseinsbildungsprozesse auslösen. Zwar bewirkt ein Integrationsleitbildprozess nicht unmittelbar, dass sich mehr Menschen im ländlichen Raum ansiedeln, aber der Prozess der Integrationsleitbildentwicklung kann Bewusstseinsbildung, Verhaltensänderungen und eine Öffnung von Betrachtungsweisen fördern. Da MigrantInnen sich eher dort ansiedeln, wo sie auf ein Umfeld vertrauen können, das sie insbesondere in der Anfangszeit unterstützt, können integrationsfördernde Aktivitäten und eine Ankommenskultur, die mit Vielfalt umzugehen weiß, förderlich auf die langfristige

Ansiedelung von ZuwanderInnen, den weiteren (internationalen) Zuzug und damit auf die Entwicklung der ländlichen Regionen wirken.

**Keywords:**

Demographische Alterung, ländlicher Raum, Migration, Integration, Integrationsleitbildprozess, Kärnten, Wirkung/Outcomes, Impacts

**Ausgangslage und Relevanz**

Der demographische Wandel oder korrekter Weise die demographische Alterung bezeichnet zunächst nur die Veränderung (den Anstieg) des Durchschnittsalters einer Gesellschaft. Diese Veränderung wird durch zwei Komponenten bestimmt, welche die natürliche Bevölkerungsbewegung bezeichnen: 1) Rückgang des Anteils von jungen Menschen, bedingt durch eine sinkende oder stagnierende Geburtenzahl und 2) Erhöhung des Anteils älterer Menschen, u.a. aufgrund einer steigenden Lebenserwartung (Gabler Wirtschaftslexikon 2017). Mit der demographischen Alterung langfristig verbunden ist ein Rückgang der Bevölkerungszahl, wenn die natürliche Bevölkerungsbewegung nicht durch Migration (Zuwanderung) abgedeckt wird. Zu einer wesentlichen Komponente der Bevölkerungsentwicklung zählt damit neben der Geburten- und Sterbezahle auch der Wanderungssaldo.

Während die Gesamtbevölkerung Österreichs bis zum Jahr 2060 insgesamt ansteigen wird (von 8.629.519 Menschen im Jahr 2015 auf 9.825.196 im Jahr 2060), nimmt der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren von 19,6% auf 18,9% ab und der Anteil der Bevölkerung von 65 Jahren und älter steigt im gleichen Zeitraum von 18,5% auf 27,3% an (Statistik Austria 2016a). Für das Bundesland Kärnten sieht diese Entwicklung noch drastischer aus. Der ohnehin im Vergleich zu Gesamtösterreich geringere Anteil der unter 20-Jährigen wird von 18,7% im Jahr 2015 auf 17,0% im Jahr 2060 sinken; gleichzeitig steigt der Anteil der 65-Jährigen und älteren Personen von 20,7% auf 33,5% an (Statistik Austria 2016b). Hinzukommt, dass Kärnten das einzige Bundesland sein wird, das langfristig trotz Zuwanderung einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen hat. Bis zum Jahr 2080 wird Kärnten laut Bevölkerungsprognose 2016 rund 3% an EinwohnerInnen verlieren (2015: 558.612 EinwohnerInnen; 2080: 542.503 EinwohnerInnen; Statistik Austria 2016b), gleichzeitig wird in Kärnten die Zahl der im Ausland geborenen Menschen im Vergleich zu allen anderen Bundesländern am stärksten steigen und um 97% zunehmen (Statistik Austria 2017). Nachdem erfahrungsgemäß der Prozess der demographischen Alterung im ländlichen Raum noch stärker zu tragen kommt als in städtischen Regionen und laut Regionaltypologie der OECD (Statistik Austria 2016c) das gesamte Bundesland Kärnten abseits des Zentralraums Klagenfurt-Villach als „ländlicher Raum“ eingestuft werden kann, gewinnen die Themen demographischer Wandel und die mit der Zuwanderung verbundene Frage der Integration der MigrantInnen verschärfte Bedeutung. Dass Kärnten Zuwanderung braucht, wird auch von den Koalitionspartnern SPÖ (SPÖ Landtagsklub Kärnten 2017) und Grüne (Die Grünen im Kärntner Landtag 2016) betont. Um die Integration der zugewanderten Bevölkerung zielgerichtet gestalten zu können hat Kärnten im Regierungsprogramm 2013–2018 beschlossen, ein Integrationsleitbild zu erstellen (Land Kärnten o.J.: 20).

„Leitbilder bündeln sozial geteilte (mentale oder verbalisierte) Vorstellungen von einer gewünschten bzw. wünschenswerten und prinzipiell erreichbaren Zukunft, die durch entsprechendes Handeln realisiert werden soll“ (Giesel 2007:245). Leitbilder sind demnach grundsätzlich in die Zukunft gerichtet, beschreiben einen angestrebten Soll-Zustand und sind Auftrag für zukünftiges Handeln.

Nicht nur der Inhalt eines (Integrations-)Leitbildes ist wichtig. Ebenso wichtig ist auch der Prozess zur Erarbeitung eines solchen.

## Zielsetzung und methodische Vorgehensweise

Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, erste ausgewählte Erkenntnisse zu den gesellschaftlichen und bewusstseinsbildenden Wirkungen und Impacts eines Integrationsleitbildprozesses für einen vom demographischen Wandel betroffenen ländlichen Raum zu erörtern. Als Fallbeispiel dient dabei der Integrationsleitbildprozess des Landes Kärnten, der im Zeitraum zwischen Dezember 2014 und Dezember 2016 unter wissenschaftlicher Koordinierung und Begleitung der Fachhochschule Kärnten, Studienbereich Wirtschaft & Management<sup>1</sup>, stattgefunden hat.

Der Prozess zur Entwicklung des Integrationsleitbildes Kärnten wurde unter den Prämissen aktiver Öffentlichkeitsbeteiligung<sup>2</sup> gestaltet und zeichnete sich durch Meinungsvielfalt und Transparenz aus. Daher wurden alle Diskussionsergebnisse, Flipchart-Protokolle und Präsentationen auf der Webseite des Landes Kärnten für alle Interessierten bereitgestellt und es wurde zu Kommentierung und Übermittlung von Feedback eingeladen. Zusätzlich wurden verschiedene begleitende Maßnahmen zur Qualitätssicherung implementiert. Dazu zählten z.B. die Sicherstellung der Anschlussfähigkeit durch Analyse und Vergleich bestehender integrationspolitischer Strategien sowie die Auswertung vorliegender Strategiepapiere des Landes Kärnten auf ihre Integrationsrelevanz (u.a. Wirtschaftspolitisches Leitbild, Tourismusstrategie, STRALE ! K – Räumliche Strategie zur Landesentwicklung Kärntens, Regionale Entwicklungsleitbilder der Kärntner Regionen, LEP – Kärntner Landesetappenplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention) oder die breite Begutachtung des Integrationsleitbildes durch verschiedene Gremien wie Steuerungsgruppe, ExpertInnenrat, IntegrationssprecherInnen der Landtagsparteien und zwei externen ExpertInnen von außerhalb Kärntens.

Alle Ergebnisse, die im Integrationsleitbild Kärnten abgebildet werden, wurden mit den TeilnehmerInnen des Prozesses partizipativ erarbeitet. Insgesamt fanden dazu zwei landesweite Integrationskonferenzen (rund 300 TeilnehmerInnen), zwei Sitzungen des ExpertInnenrates (jeweils rund 20 TeilnehmerInnen), 15 Regionalkonferenzen in allen Bezirken Kärntens (ca. 500 TeilnehmerInnen) und 34 Arbeitskreissitzungen zu acht integrationspolitischen Handlungsfeldern (rund 350 TeilnehmerInnen) statt. Während des gesamten Prozesses wurde auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis bei der Verteilung von Aufgaben, die Mitwirkung von ExpertInnen und TeilnehmerInnen mit eigener Migrationserfahrung, die Beachtung einer gender-bewussten Sichtweise auf Problemlagen und der Teilnahme von EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Verwaltung geachtet. Im Sinne eines interventionsforschungsorientierten Forschungsansatzes wurden Ergebnisse aus den Integrationskonferenzen, Arbeitskreissitzungen und Regionalworkshops dem interdisziplinär zusammengesetzten ExpertInnenrat<sup>3</sup> rückgespiegelt und dort aus wissenschaftlicher und praxisorientierter Sicht diskutiert. Ebenso wurden die Ergebnisse aus dem ersten Durchgang der Bezirksveranstaltungen (hier wurden die Herausforderungen und Problemlagen je Bezirk erhoben) in einem als Rückkoppelungsveranstaltung angelegten zweiten Regionalworkshop den teilnehmenden

---

<sup>1</sup> Die wissenschaftliche Begleitung wurde seitens des Studienbereichs Wirtschaft & Management von Mag.<sup>a</sup> (FH) Marika Gruber, MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Vera Ratheiser und FH-Prof.<sup>in</sup> MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Kathrin Stainer-Hämmerle durchgeführt. Seitens des Amtes der Kärntner Landesregierung, Abt. 1 – Landesamtsdirektion – Flüchtlingswesen, Grundversorgung und Integration waren im Kernteam Mag.<sup>a</sup> Barbara Roschitz sowie ihre Vertretung Mag. Udo Puschnig und Mag.<sup>a</sup> Nadine Ruthardt vertreten.

<sup>2</sup> Die Orientierung erfolgte dabei an den Grundsätzen der BürgerInnenbeteiligung (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft/Bundeskanzleramt, Sektion III – Öffentlicher Dienst und Verwaltungsinnovation 2011).

<sup>3</sup> Der ExpertInnenrat setzte sich aus den beiden ArbeitskreismoderatorInnen (Wissenschafts- und PraxisvertreterIn) sowie aus je einem/einer VertreterIn des Gemeindebundes, des Städtebundes und der Bezirkshauptleutekonferenz zusammen.

BürgermeisterInnen und GemeinderätInnen unterschiedlicher politischer Couleur, den Bezirkshauptleuten und Interessierten aus Schule, Verwaltung, Vereinswesen oder Zivilgesellschaft präsentiert und darauf aufbauend mögliche Maßnahmen für den eigenen Bezirk erarbeitet.

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte anhand einer Inhaltsanalyse nach Mayring.

### **Integrationspolitische Unterschiede zwischen Stadt und Land**

Integrationsarbeit im ländlichen Raum findet im Gegensatz zu städtischen Gemeinden andere Rahmenbedingungen vor. Einige wesentliche Unterschiede werden nachfolgend betrachtet (Güngör 2008: 135–145; Amt der Oberösterreichischen Landesregierung 2011: 75-76; Schader-Stiftung 2011: 19–21; Gruber 2013: 25-27):

- *Vielfalt*: Sie unterscheidet sich im ländlichen Raum u.a. im Hinblick auf die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund, der Menge an Vielfalt von Nationalitäten und Religionszugehörigkeiten sowie dem Umgang mit Diversität.
- *Anonymität*: Das Zusammenleben in ländlichen Gemeinden ist im Allgemeinen im Vergleich zu städtischen Lebensräumen von geringerer Anonymität und größerer sozialer Geborgenheit (z.B. Formen der Nachbarschaftshilfe) gekennzeichnet. Dies begünstigt jedoch gleichzeitig eine stärkere soziale Kontrolle, Unterschiede und Auffälligkeiten wie abweichende Handlungsweisen oder Hautfarbe werden stärker wahrgenommen.
- *Fremdheit*: Fremde/s ist/sind in kleinräumiger Strukturiertheit stärker sichtbar. Damit einhergehend werden auch als fremd wahrgenommene Aspekte häufig als Problem gesehen (z.B. wenn mehrere Familien mit Migrationshintergrund in einem Wohnhaus leben, kann dies schnell als ein „Ausländer-Ghetto“ empfunden werden). Ländliche Räume erscheinen dadurch häufig auch geschlossener und abgrenzender gegenüber (internationalen) ZuwanderInnen, die sich ihrerseits dann wiederum länger fremd fühlen.
- *Integrationsunterstützende Infrastruktur*: In Städten hat sich aufgrund der größeren Anzahl an MigrantInnen und der meist längeren Zuwanderungsgeschichte ein breites Angebot an integrationsunterstützender Infrastruktur (z.B. Deutschkurse, professionalisierte Integrationsberatungsstellen, spezifische Zuständigkeiten wie eine Abteilung in der Stadtverwaltung, Förderprogramme im Gesundheitswesen) herausgebildet. In ländlichen Gemeinden finden sich solche Angebote seltener. Meist nehmen einzelne Personen Mehrfachrollen wahr (z.B. Gemeinderat, Lehrer und ehrenamtlicher „Flüchtlingshelfer“ zugleich) und erbringen integrationsunterstützende Leistungen ehrenamtlich in der Freizeit.
- *Funktion der Vereine*: Das soziale Leben im ländlichen Raum findet häufig in Vereinen statt. Sie nehmen daher in der Frage der sozialen Integration von ZuwanderInnen eine bedeutende Rolle ein und sind wichtige Partner der Integrationsarbeit. Sie können Inklusion fördern, aber auch mangels Offenheit Ausschluss verfestigen.

Diese integrationspolitischen Unterschiede zu kennen ist wichtig, um einerseits Rahmenbedingungen und Handlungspraktiken des ländlichen Raums zu verstehen und andererseits diese in der integrationspolitischen Maßnahmenformulierung berücksichtigen zu können.

## Prozessergebnisse

### Definitorische Vorbemerkungen

Der Kärntner Integrationsleitbildprozess hat als Ergebnis nicht nur ein Integrationsleitbild mit Leitlinien, Zielsetzungen und einen umfassenden Katalog mit integrationsfördernden Maßnahmenvorschlägen für unterschiedliche Handlungsfelder hervorgebracht, sondern hat auch verschiedene Wirkungen auf der lokalen und regionalen Ebene gezeigt.

Als Wirkung wird im Allgemeinen laut Duden (2017) eine „...durch eine verursachende Kraft bewirkte Veränderung, Beeinflussung, bewirktes Ergebnis“ verstanden. Gemäß dem Systemmodell des New Public Management (Neues Steuerungsmodell) ist die „Wirkung“ oder auch der „Outcome“ als die Folge der erbrachten Leistung (des Outputs) bei direkten LeistungsempfängerInnen (AdressatInnen), weiteren Dritten oder der Gesellschaft definiert (Krems 2011). In weiterer Folge kann noch zwischen „Outcome“ und „Impact“ differenziert werden. Unter „Impact“ wird die „Gesamtheit der Wirkungen“, beispielsweise eines politischen Programms wie dem Integrationsleitbild, verstanden. Davon umfasst ist die Summe aller Outcomes, auch jener, die außerhalb des intendierten Zielbereichs einer Leistung liegen (Eichhorn 2002: 495). Outcomes beziehen sich demgemäß auf die Wirkungen bei den unmittelbar adressierten Zielgruppen (z.B. könnte der Outcome der Leistung/des Outputs „Deutschkurs“ sein, dass der umfasste TeilnehmerInnenkreis verbesserte Deutschkenntnisse erwirbt und am Arbeitsmarkt bessere Chancen hat), wohingegen Impacts Wirkungen/Veränderungen/Effekte über die unmittelbar adressierte Zielgruppe hinaus umfassen (z.B. könnte ein Impact der Leistung „Deutschkurs“ das verbesserte Nachbarschaftsverhältnis zwischen zugewanderten und bereits länger ansässigen Personen sein).

Zielgruppen des Integrationsleitbildes Kärnten sind nicht nur (internationale) ZuwanderInnen, sondern alle in Kärnten lebenden Menschen – mit und ohne Migrationshintergrund. Angesprochen werden außerdem nicht nur staatliche Einrichtungen, sondern auch die privatwirtschaftlich und zivilgesellschaftlich tätigen AkteurInnen. Unmittelbar betroffene Zielgruppen des Integrationsleitbildes Kärnten können daher MigrantInnen sein, ebenso wie LehrerInnen, politische EntscheidungsträgerInnen oder Vereinsvorstände.

Da die AdressatInnen des Integrationsleitbildes Kärnten nicht nur einzelne, klar abgegrenzte Zielgruppen sind, sondern es sich an die gesamte in Kärnten lebende Bevölkerung richtet, können auch Outcomes und Impacts nicht klar voneinander abgegrenzt werden. Daher werden im Nachfolgenden nicht nur die Wirkungen des Integrationsleitbildprozesses auf die unmittelbaren Zielgruppen im ländlichen Raum betrachtet, sondern auch die weiter gefassten Impacts zusammenfassend beschrieben.

### Gesellschaftliche Wirkungsebenen und Impacts für den ländlichen Raum

Die in weiterer Folge auszugswise erläuterten gesellschaftlichen und bewusstseinsbildenden Wirkungsebenen und Impacts basieren auf der inhaltsanalytischen Auswertung<sup>4</sup> der Ergebnisse aus den 15 Regionalworkshops und den beiden Sitzungen des ExpertInnenrates.

---

<sup>4</sup> Sämtliche Ergebnisse der einzelnen Regionalworkshops, Arbeitskreissitzungen, Sitzungen des ExpertInnenrates sowie der Integrationskonferenzen zum Integrationsleitbildprozess des Landes Kärnten können abgerufen werden unter [http://www.ktn.gv.at/312432\\_DE-Integration-Gemeinsam\\_in\\_Kaernten\\_-\\_Integrationsleitbild\\_des\\_Landes\\_Kaernten](http://www.ktn.gv.at/312432_DE-Integration-Gemeinsam_in_Kaernten_-_Integrationsleitbild_des_Landes_Kaernten).

- *Wissensaufbau und -transfer:* Die TeilnehmerInnen des Integrationsleitbildprozesses nannten als eine mit der Erstellung des Integrationsleitbildes intendierte Zielrichtung, die Stärkung der Bewusstseinsbildung zu den Themen Migration und Integration. Gerade handelnde AkteurInnen wie VerwaltungsmitarbeiterInnen, LehrerInnen oder Vereine haben wie auch die Bevölkerung aufgrund der geringeren Zahl an MigrantInnen, die im ländlichen Raum leben, weniger Kontakt und Berührungspunkte mit Menschen mit Migrationshintergrund. Gleichzeitig fehlen ihnen dadurch auch Lernräume, die die Aneignung von Wissen um Alltagspraktiken, Sprachkenntnisse, Religionen, Kulturen oder Formen des Zusammenlebens auf Seite der ansässigen Bevölkerung ermöglichen würden. Die Regionalveranstaltungen in den Bezirken haben überdies gezeigt, dass insbesondere auch bei politischen VertreterInnen vielfach Wissen um migrationsrelevante rechtliche Belange (u.a. Beschäftigungsmöglichkeiten für AsylwerberInnen, Unterschied zwischen Grundversorgung und Mindestsicherung) wie auch migrationsrelevante demographische Maßzahlen und Entwicklungen (z.B. Quantität der Zu-/Abwanderung im Bezirk bzw. in der Gemeinde, häufigste Zuwanderungsnationalitäten, Entwicklung der Bevölkerungszahlen) sowie integrationspolitische Gestaltungsmöglichkeiten fehlen. Dieses Wissen ist jedoch insbesondere für die politischen AkteurInnen handlungsrelevant, um steuernd-programmatisch tätig sein zu können. Da im Rahmen der Regionalveranstaltungen eingangs immer migrationsrelevante Inputs zum jeweiligen Bezirk präsentiert wurden, und ein Good-Practice-Austausch initiiert wurde, konnte ein Erfahrungslernen von/-miteinander erreicht werden.
- *Sensibilisierung:* Wie oben bereits angeführt, haben institutionelle AkteurInnen und die Bevölkerung im ländlichen Raum oft geringere Bezugspunkte zu den Themen Migration und Integration. Diese Themen werden daher oft als wenig(er) relevant für den ländlichen Raum erlebt. Sinngemäße Aussagen wie „... bei uns gibt es keine Probleme, wir haben keine Asylanter“ zeugen vielfach auch von einem geringen Themen- und Problembewusstsein. ZuwanderInnen aus der Europäischen Union mit ihren Bedürfnissen und Problemlagen, langansässige Drittstaatsangehörige oder Menschen, die im Zuge der Krise des ehemaligen Jugoslawien nach Kärnten gekommen sind – und sich auch im ländlichen Raum niedergelassen haben – werden vielfach überhaupt nicht als relevante Zielgruppe für integrationspolitischen Handlungsbedarf wahrgenommen. Verstärkt hat diesen Umstand noch die 2015/2016 stattgefundene fluchtbedingte Zuwanderung, die medial und politisch ausschließlich AsylwerberInnen und ihre (kurzfristige) Unterbringung in den Fokus rückte. Im Rahmen des Integrationsleitbildprozesses fand mit den durchgeführten Veranstaltungen in den Bezirken (diese wurden beim ersten Durchgang jeweils in der Bezirksstadt und beim zweiten Durchgang in einer stärker integrationspolitisch aktiven Gemeinde abgehalten) in Richtung der ansässigen Bevölkerung eine „aufsuchende Integrationsarbeit“ statt. Allein an den Regionalveranstaltungen in den Bezirken nahmen rund 500 Personen teil, die somit direkt mit dem Thema angesprochen und dazu sensibilisiert werden konnten. Hinzu kommen noch die Webseite und Facebook-Seite zum Integrationsleitbildprozess des Landes Kärnten, mit der für gewisse Beiträge bis zu 2.000 NutzerInnen<sup>5</sup> erreicht wurden.
- *Wechselseitige und parteiübergreifende Verständigung:* In den Regionalveranstaltungen und -workshops (diese wurden beim zweiten Durchgang als Fokusgruppe angelegt, deren Aufgabe es war, gemeinschaftlich integrationspolitische Maßnahmenvorschläge für den eigenen Bezirk zu entwickeln) diskutierten BürgermeisterInnen, GemeinderätInnen und Bezirkshauptleute u.a. mit VertreterInnen der Verwaltung, von Schulen, Vereinen wie der

<sup>5</sup> Unter den 2.000 Facebook-NutzerInnen befanden sich nicht nur Menschen aus ländlichen Gebieten. Eine genaue Abgrenzung ist hier nicht möglich.

Freiwilligen Feuerwehr, Hilfsorganisationen wie dem Roten Kreuz, kirchlichen VertreterInnen, NGOs und der Bevölkerung partnerschaftlich und auf gleicher Augenhöhe. Dies ermöglichte den Politik-VertreterInnen die unmittelbaren Problem- und Stimmungslagen der Bevölkerung authentisch wahrzunehmen. Dadurch konnte einerseits zu einem verbesserten Verständnis auf beiden Seiten (Politik und Stakeholder) beigetragen werden, und andererseits regten die Ideen der TeilnehmerInnen die VertreterInnen der Politik dazu an, die eigenen Handlungsmöglichkeiten neu abzustecken. Die Regionalveranstaltungen haben weiters gezeigt, dass konstruktive Diskussionen auf lokaler/regionaler Ebene auch parteiübergreifend möglich sind.

- *Sichtbar machen von Versorgungslücken und gesellschaftlichem Bedarf:* Wie in der Ausgangslage aufgezeigt, ist insbesondere der ländliche Raum von den negativen Folgen der demographischen Alterung betroffen. Häufig führt die Verringerung der Zahl an Kindergartenkindern und SchülerInnen zur Schließung von Betreuungseinrichtungen und Schulen oder zur Zusammenlegung von Klassen. Gleichzeitig steigt der Bedarf an Betreuungs-/Pflegeeinrichtungen für SeniorInnen. Die Auswirkungen der Veränderung der Bevölkerungszahl und -zusammensetzung zeigen sich vor Ort in den Gemeinden am unmittelbarsten. Infrastrukturelle Auswirkungen haben diese Veränderung u.a. auf den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), die Aufrechterhaltung der Nahversorgung, die Bereitstellung von Versorgungsangeboten wie Wasserver- und -entsorgung, Müllentsorgung, Öffnungszeiten bzw. Schließung von Banken, Postämtern oder Gemeindeämtern (u.a. Schipfer 2005:15). Die Regionalveranstaltungen haben bei der strukturierten Erarbeitung des integrationspolitischen Handlungsbedarfs auch die gesamt-gesellschaftlichen Versorgungsmängel der ländlichen Bevölkerung hinsichtlich der bereitgestellten Infrastruktur, wie unzureichendes ÖPNV-Angebot, Versorgung mit Wohnraum oder Absicherung der Gesundheitsversorgung, sichtbar gemacht. Der Prozess der Integrationsleitbildentwicklung hat damit zur kritischen Betrachtung des ländlichen Raumes und seiner Infrastruktur geführt. Die Auseinandersetzung mit dem (Zusammen-)Leben im ländlichen Raum hat ergeben, dass es künftig einer stärkeren Zusammenwirkung von Regionalentwicklung und Stadt-/Raumplanung wie auch Beauftragten für Migration und Integration im Planungs- und Steuerungsprozess braucht. Für viele politische VertreterInnen hat es zudem auch die Notwendigkeit von (internationaler) Zuwanderung zur Aufrechterhaltung der Infrastruktur vor Augen geführt bzw. sie in ihrer Meinung dazu bestätigt.
- *Etablierung einer Ankommenskultur:* ZuwanderInnen kommen zunächst stets in einer bestimmten Gemeinde an. Gemeinden stellen nicht nur am meisten Versorgungsangebote bereit, sind unmittelbarer Ansprechpartner für die Anliegen der Bevölkerung, sondern sind auch jener Ort, der u.a. mit seinen vielschichtigen Vereinen soziales Leben bzw. soziale Integration fördern kann. Sowohl bei den politischen wie auch bei den organisationellen VertreterInnen und in NGOs Tätigen haben die Diskussionen im Rahmen der Regionalveranstaltungen zu Projektkooperationen und einer Reflexion des eigenen Tuns geführt bzw. gezwungen. Sie haben auch die Notwendigkeit gezeigt, dass sich eine Ankommenskultur entwickeln muss, die u.a. die Öffnung von Vereinsangeboten oder Kontaktmöglichkeiten beinhaltet, wo sich Zugewanderte und Ansässige treffen können.
- *Handlungsfelder im ländlichen Raum:* Die Maßnahmenvorschläge, die zu acht Handlungsfeldern im Rahmen der Arbeitskreissitzungen und Regionalveranstaltungen entwickelt wurden, ließen sich in weiterer Folge in 16 Themenfelder gliedern. Von diesen Themenfeldern sind die Bereiche Ankommenskultur, Arbeit, Bildung, Ehrenamt, Information und Sensibilisierung, Medien, Sport, Freizeit und Begegnung, Strukturaufbau sowie Wohnen und Nachbarschaft für den ländlichen Raum besonders relevant. So sollen beispielsweise im Themenfeld „Arbeit“ verstärkt gemeinnützige Beschäftigungsmodelle geschaffen werden. Im

Bereich „Medien“ ist der Wissensaufbau und die Information für die GemeindebürgerInnen durch eine interkulturelle Seite in der Gemeindezeitung auszubauen, beispielsweise durch mehrsprachige Informationen zu Beratungsstellen und Kindergarten-Einschreibung oder Informationen über Herkunftskulturen. Bedeutend ist auch der Bereich „Strukturaufbau“, in dessen Rahmen u.a. interkommunale IntegrationsmanagerInnen/Integrationsbeauftragte bzw. wöchentliche Sprechtage implementiert werden sollen. Als eine weitere Wirkung aus dem Prozess resultierte, dass insbesondere der Gemeindebund Integration als ein strategisch wichtiges Handlungsfeld sieht und als Partner für verschiedene Maßnahmen gewonnen werden konnte.

## Resümee und Ausblick

Internationale Zuwanderung wurde in den vergangenen Jahren für Österreich zu einer bestimmenden Größe der Bevölkerungsentwicklung. Ländliche Regionen werden ohne diese Zuwanderung schrumpfen und weiter an Bevölkerung verlieren. Für Regionen im ländlichen Raum, auf die dieser Umstand bereits zutrifft, ist zunächst eine regionalpolitische Entscheidung notwendig, wie mit der Region weiter umgegangen werden soll. Im Wesentlichen reduziert sich die Frage darauf, ob langfristig das Gebiet als Lebens- und Arbeitsraum aufrechterhalten werden soll/kann. Fällt diese Entscheidung für die Region positiv aus, sollte der Umgang mit internationaler Zuwanderung (diese fand und findet in einem geringeren Ausmaß auch ohne zusätzliche Maßnahmen statt) als eine Handlungsstrategie vorbereitet und mit entsprechenden Maßnahmen gesteuert erfolgen. Wie die oben beschriebenen Wirkungen zeigen, war ein Resultat des Integrationsleitbildprozesses, dass (internationale) Zuwanderung zur Aufrechterhaltung des Lebensraumes in ländlichen Regionen auch von den politischen VertreterInnen der unterschiedlichen politischen Parteien als notwendig eingestuft wurde.

Ein Integrationsleitbildprozess kann, wie oben ausgeführt, vielfache gesellschaftliche Wirkungen und Bewusstseinsbildungsprozesse auslösen. Zwar bewirkt ein Integrationsleitbildprozess nicht unmittelbar, dass sich mehr Menschen im ländlichen Raum ansiedeln, aber der Prozess der Integrationsleitbildentwicklung kann Bewusstseinsbildung, Verhaltensänderungen und eine Öffnung von Betrachtungsweisen fördern. Da MigrantInnen sich eher dort ansiedeln, wo sie auf ein Umfeld vertrauen können, das sie insbesondere in der Anfangszeit u.a. mit Informationen unterstützt, können integrationsfördernde Aktivitäten und eine Ankommenskultur, die mit Vielfalt umzugehen weiß, förderlich auf die langfristige Ansiedelung<sup>6</sup> von ZuwanderInnen und den weiteren (internationalen) Zuzug wirken. Wesentlich in diesem Zusammenhang für die ländlichen Gemeinden Kärntens ist, integrationsfördernde Angebote zu implementieren und Maßnahmen zu etablieren, die ein auf Vielfalt beruhendes Zusammenleben ermöglichen. Unabhängig von der Umsetzung einzelner integrationsfördernder Maßnahmen können jedoch die ausgelösten prozessualen Wirkungen als ein Erfolg des Projektes gesehen werden.

Das Integrationsleitbild Kärnten wurde im Jänner 2017 in der Regierungssitzung beschlossen. Bereits im Frühjahr 2017 soll mit der Umsetzung erster Maßnahmen begonnen werden. Abseits der gesellschaftlichen Outcomes und Impacts wären in weiterer Folge nach einem angemessenen Zeitraum die konkreten Auswirkungen des Integrationsleitbildprozesses auf die Politikgestaltung und die demographische wie auch regionalpolitische Entwicklung der ländlichen Räume in Kärnten zu evaluieren.

<sup>6</sup> Siehe dazu auch das Projekt „Migration als Chance für den ländlichen Raum“ und die in diesem Rahmen durchgeführte Begleitstudie (Gruber 2014).



## Literaturverzeichnis

Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Hg., 2011): 1. Umsetzungsbericht zum Integrationsleitbild des Landes OÖ. Linz.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft/ Bundeskanzleramt, Sektion III – Öffentlicher Dienst und Verwaltungsinnovation (Hg., 2011): Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung. Praxisleitfaden. Wien.

Die Grünen im Kärntner Landtag (Hg., 2016): Grüne/Lesjak: Zuwanderung ist nicht gleich Asyl. Presseaussendung vom 16.11.2016. [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20161116\\_OTS0230/gruenelesjak-zuwanderung-ist-nicht-gleich-asyl](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20161116_OTS0230/gruenelesjak-zuwanderung-ist-nicht-gleich-asyl), (8.2.2017).

Duden (Hg., 2017): Stichwort Wirkung. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Wirkung#Bedeutung1>, (9.2.2017).

Eichhorn, Peter et al. (Hg., 2002): Verwaltungslexikon. Stichwort: Impact. 3. Aufl., Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Gabler Wirtschaftslexikon (Hg., 2017): Stichwort: demografische Alterung. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2581/demografische-alterung-v10.html>, (8.2.2017).

Giesel, Katharina D. (2007): Leitbilder in den Sozialwissenschaften. Begriffe, Theorien und Forschungskonzepte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gruber, Marika (2014): Pilotstudie zum Projekt „Migration als Chance für den ländlichen Raum“. Villach: Fachhochschule Kärnten.

Gruber, Marika (2013): Integration im ländlichen Raum. Ein Praxishandbuch. Innsbruck: StudienVerlag.

Güngör, Kenan (2008): Integration im ländlichen Raum. Ausgangslagen, Ambivalenzen und Handlungsansätze. In: Leibetseder, Bettina/Weidenholzer, Josef (Hg.): Integration ist gestaltbar. Strategien erfolgreicher Integrationspolitik in Städten und Regionen. Wien: Braumüller, 136–148.

Krems (2011): Stichwort: Input - Output - Outcome – Zusatzinformationen. Online-Verwaltungslexikon. <http://www.olev.de/o/outcome.htm>, (9.2.2017).

Land Kärnten (Hg., o.J.): Kärntner Zukunftscoalition 2013 – 2018. Das Regierungsprogramm. O.O.

Schader-Stiftung (Hg., 2011): Integrationspotentiale in kleinen Städten und Landkreisen. Ergebnisse des Forschungs-Praxis-Projekts. Darmstadt.

Schipfer, Rudolf Karl (2005): Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich. Auswirkungen auf Regionen und Kommunen. Working Papers Nr. 51. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.

SPÖ Landtagsklub Kärnten (Hg., 2017): SPÖ Kärnten: Integrationsleitbild richtig und wichtig. Presseaussendung vom 24.1.2017. [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20170124\\_OTS0152/spoe-kaernten-integrationsleitbild-richtig-und-wichtig](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170124_OTS0152/spoe-kaernten-integrationsleitbild-richtig-und-wichtig), (8.2.2017).

Statistik Austria (Hg., 2017): Bevölkerungsprognosen.  
[https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/demographische\\_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungsprognosen/index.html), (8.2.2017).

Statistik Austria (Hg., 2016a): Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2015-2100 laut Hauptszenario. Bevölkerungsprognose 2016. Erstellt am 11.11.2016. Wien.

Statistik Austria (Hg., 2016b): Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Kärnten 2015-2100 laut Hauptszenario. Bevölkerungsprognose 2016. Erstellt am 11.11.2016. Wien.

Statistik Austria (Hg., 2016c): Regionaltypologie der OECD nach NUTS 3-Regionen. Erstellt am: 24.6.2016. Wien.